

Übergabe des Kulturgüterschutzraumes im Kunstmuseum Solothurn
25. November 2016
Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat

Frau Vizestadtpräsidentin
Sehr geehrte Gemeinderatsmitglieder
Sehr geehrte Mitglieder der Museums-, Fach- und Baukommission
Vorstand Kunstverein
Freunde des Kunstmuseums Solothurn
Sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrates der Mathys-Stiftung
Sehr geehrte Damen und Herren

Welche Institutionen und Bauten unserer Stadt sind ausserhalb unserer Region bekannt? Stellt man sich etwa in der Romandie, im Bündnerland, im Tessin oder in der Ostschweiz als Solothurner vor, wird in der Regel im darauf folgenden Gespräch Bezug genommen auf die Altstadt, insbesondere natürlich auf die St. Ursen-Kathedrale und die Lage an der Aare. Sehr oft verbunden mit dem Hinweis auf besuchte Seminarien und Kongresse im Landhaus, im Alten Spital oder in der Jugendherberge. Ebenfalls damit verbunden erfolgt häufig der Hinweis auf schöne Lokale, natürlich auch die Frage, wann die „Krone“ wieder eröffnet würde, und sehr bekannt zeigt sich auch die „Grüne Fee“... Je nach Teilnehmerkreis sind auch Wirtschaftsunternehmen in der Region bekannt, seien es die bekannten Namen früherer oder noch bestehender Firmen aus der Schwer- oder Papierindustrie, seien es die florierenden Betriebe aus der Uhrenindustrie und natürlich aus der Medizinaltechnik.

Mindestens so häufig aber wird man auch auf die Kultur angesprochen: Die Filmtage und die Literaturtage sind schweizweit bekannt; aber auch das Städtebundtheater Biel Solothurn wird sehr häufig lobend und beispielhaft erwähnt als Institution über die Kantons- und die Sprachgrenzen hinweg. Und da kommt natürlich sehr häufig auch die Erwähnung des Kunstmuseums, das man im Rahmen einer Führung oder individuell besucht hat. Einzelne Highlights von berühmten Malern oder aber die grosse Sammlung von Schweizer Künstlern ist in der Erinnerung sehr gut verankert. Offenbar bietet also das Kunstmuseum ein Umfeld, das von einem positiven und erfolgreichen Image geprägt ist und deshalb immer neue Werke anzieht.

Aber vorerst ein Blick in die Geschichte: Bereits der Gewerbeverein, gegründet 1842, und der 1850 gegründete Kunstverein führten in verschiedenen Räumlichkeiten öffentlicher Gebäude während Jahrzehnten Kunstausstellungen durch. 1894 beschloss dann eine Expertenkommission, ein Museum und einen separaten Saalbau zu bauen. Die Bauarbeiten für das Museum begannen im Juni 1897, und am 27. Juli 1902 konnte das Kunstmuseum offiziell eröffnet werden. Bereits zwei Jahre früher konnte übrigens der Konzertsaal eingeweiht werden – eine bemerkenswerte kulturpolitische und finanzielle Leistung der damaligen Stadt!

Bis 1952 beherbergte das Haus gleichzeitig auch die historische Sammlung; seither haben wir ja unser Historisches Museum Blumenstein.

Weiter diente es gleichzeitig auch noch als Naturmuseum, bis 1981 das neue Museum am Klosterplatz eröffnet werden konnte.

Die mit dem Bau und der Neugestaltung unserer dreiteiligen städtischen Museumslandschaft dokumentierte Bereitschaft der Stadtsothurner Bevölkerung, für die Kunst grosse Mittel einzusetzen, hat glücklicherweise bis in die Gegenwart angehalten. Das zeigt sich in der Entwicklung unserer Sammlung:

Zum einen sind es einzelne Mäzene, Förderer und Kunstbegeisterte, die hauptsächlich dafür verantwortlich waren und sind, dass dieses Haus eine Sammlung von derart grosser Bedeutung erhielt. Hier meine ich namentlich den ersten in Solothurn als Sammler in Erscheinung tretenden Oscar Miller, Direktor der Papierfabrik Biberist. Er kann wohl als richtungsweisend für den heutigen Sammlungsschwerpunkt des Kunstmuseums im Bereich der Schweizerkunst der Moderne bezeichnet werden. Massgeblich dafür waren für ihn die Begegnungen mit Giovanni Giacometti, Cuno Amiet und vor allem mit Ferdinand Hodler. Miller hatte in Solothurn Vorbildcharakter, beriefen sich doch die späteren bedeutenden Sammler Josef Müller, Gertrud Dübi-Müller und Dr. Walter Schnyder auf ihn. Ihre Begegnung mit Kunstwerken ist im Hause Miller erfolgt. Zur herausragenden Sammlerpersönlichkeit in Solothurn entwickelte sich Josef Müller, dessen Interessen, obwohl zum Ingenieur ausgebildet, von Anfang an der Kunst und dem eigenen künstlerischen Schaffen gegolten hatten. So nahm er auch mal Unterricht bei Cuno Amiet, und bei ihm auf der Oschwand und in Genf widmete er sich der eigenen Malerei. Nachdem sich seine Schwester Gertrud mit einem fähigen Unternehmensleiter verheiratet hatte, gab er inskünftig seinen Beruf als ‚Sammler‘ an. Auch Dr. Walter Schnyder sammelte die Werke von Buchser, Hodler, Amiet und Berger, und zusätzlich wurde er auf Max Gubler aufmerksam, von welchem er über 60 Gemälde und einige Zeichnungen sammelte. Die genannten Mäzene und persönlichen Freunde und Förderer der von ihnen geschätzten Künstler brachten ihr Sammelgut später in gleichnamige Stiftungen ein, welche heute einen massgeblichen und den für die Schweizer Malerei erstrangigen Teil des Kunstmuseums Solothurn ausmachen. In Anbetracht dieser enormen kulturellen Leistung Privater, die dank dem Kunstverein in die Obhut der Stadt gelangte, so kann man mit gutem Recht sagen, dass die Substanz der Sammlung unseres Kunstmuseums privater Initiative zu verdanken und die Stadt für die Infrastruktur besorgt war und ist.

Einzigartig ist insbesondere die Sammlung Schweizer Kunst von der Renaissance bis in die Gegenwart. Darunter befinden sich repräsentative Werkgruppen von Buchser, Frölicher, Hodler, Amiet, Vallotton, Berger und Gubler. Dazu kommen Werke hochrangiger internationaler Künstler, z.B. von van Gogh, Klimt, Matisse, Gris, Braque und Picasso.

Das private Kunstsammeln dieser Persönlichkeiten findet übrigens insofern seine Fortsetzung, als dem Kunstmuseum immer wieder Schenkungen und Nachlässe zukommen. So ist ihm von einer nicht namentlich genannt sein wollenden Persönlichkeit eine namhafte Schenkung mit Werken von Alberto Giacometti, Meret Oppenheim, Otto Tschumi, Franz Eggenschwiler, Rolf Spinnler, Gian Pedretti und anderen zugekommen, die gerade erst mit wertvollen Objekten noch angereichert worden ist. Und – wie wir wissen – die Übergabe des Nachlasses von Cuno Amiet steht dank der Erstellung des Kulturgüterschutzraumes bevor.

Vor allem wegen dieser Sammlungen und Mäzene gehört das Kunstmuseum Solothurn heute zu den zehn bedeutendsten Kunstmuseen der Schweiz.

Das Sammeln und Dokumentieren von ausgewählten Kunstwerken gehört zu den primären Aufgaben jedes Museums. Durch die kontinuierliche Dokumentation von Werken aus verschiedenen Epochen fungiert das Museum als Gedächtnis der Gesellschaft. Der Kulturgüterschutzraum dient zur sicheren Lagerung der Kulturgüter, schützt diese vor Brand, Leitungsbrüchen, Naturgefahren, Diebstahl, Abnutzung, Feuchtigkeit, Temperaturschwankungen, Schädlings- oder Pilzbefall, UV-Strahlung und Sonnenlicht.

Der im Jahr 1981 erstellte Kulturgüterschutzraum weist gravierende Mängel auf. Er entspricht nicht mehr den heutigen klimatischen, betrieblichen und sicherheitstechnischen Anforderungen. Aus Kapazitätsgründen sind etliche Werke in zwei Aussendepots untergebracht. Eine notfallmässige Evakuierung der ausgestellten Sammlungswerke wäre heute nicht möglich.

Das Missverhältnis zwischen der Grösse der Sammlung und jener der Ausstellungssäle ist im Kunstmuseum Solothurn besonders drastisch. Um die wachsende Sammlung gleichwohl zeigen zu können, ist ein schnellerer Wechsel der Sammlungsausstellungen notwendig. Dies wiederum setzt voraus, dass die Werke in einem leicht zugänglichen und ausreichend grossen Kulturgüterschutzraum bereit stehen.

Zukünftige Schenkungen und Dauerleihgaben werden nur erfolgen, wenn die Kunstwerke fachgerecht gelagert werden können. Mit dem bisherigen Kulturgüterschutzraum ist dies nicht möglich.

Den Kulturgüterschutzraum zu erweitern war für die Zukunft des Kunstmuseums Solothurn deshalb von ausschlaggebender Bedeutung.

Anlässlich der Urnenabstimmung vom 22. September 2013 genehmigte die Stadtsolothurner Bevölkerung bei einer Stimmbeteiligung von knapp 42 Prozent mit einer Ja-Mehrheit von 70,7 Prozent einen Gesamtkredit von 6'687'000 Franken. Davon konnten aber bereits 3,5 Mio. Franken vorfinanziert werden. Erfreulicherweise tragen das Bundesamt für Bevölkerungsschutz sowie die Eidgenössische Denkmalpflege 710'000 Franken sowie die Mathys-Stiftung für Wohlfahrt und Kultur 50'000 Franken bei.

Dem Bund und den erwähnten Bundesämtern danken wir für die erfreuliche Zusammenarbeit und den finanziellen Beitrag ganz herzlich. Die Mathys-Stiftung für Wohlfahrt und Kultur, welche schon bei der Renovation des Stadttheaters sehr grosszügig war, hat sich einmal mehr der städtischen Kultur gegenüber als aufgeschlossen und wohlwollend gezeigt. Für Ihre erneute Grosszügigkeit danke ich der Stiftung ganz herzlich.

Somit übergebe ich nun das Wort der „Baumeisterin“, nämlich Frau Andrea Lenggenhager, Leiterin des Stadtbauamtes Solothurn. Dir und dem Stadtbauamt danke ich für die grosse Arbeit bei der Planung und Erstellung dieses Raumes ganz herzlich.

* * * * *

Übergabe des „Eröffnungsgeschenkes“:

Lieber Christoph, liebes Museumsteam

Im Vorfeld der Abstimmung über den Baukredit hat die Solothurner Zeitung eine Foto veröffentlicht, in welcher die drängende Platznot des bisherigen Kulturgüterschutzraumes augenfällig war. Der Titel lautete sinngemäss so, dass sogar ein Picasso bloss noch am Boden neben dem Sicherungskasten Platz gefunden hätte.

Da ich davon ausgehe, dass nun in Anbetracht des neuen Kulturgüterschutzraumes die Schenkung eines weiteren Picassos zu erwarten ist, schenken wir Dir bereits heute den Rahmen für dieses neue Kunstwerk mit dem erwähnten Zeitungartikel als Platzhalter. Ich wünsche Dir und Deinem Team viel Freude beim Zügeln. Wir freuen uns mit Dir über die enorme Aufwertung unseres heute schon so wertvollen Kunstmuseums.

Bei dieser Gelegenheit danke ich Dir und Deinem Team auch ganz herzlich für das stoische Ertragen all der Mühsal und der Umstände während der Bauzeit. Im Gegensatz zum Gebäude hat Eure Ruhe, Zuversicht und Standhaftigkeit auch in dieser schwierigen Zeit keine Risse erhalten...